

INHALT

Erster Teil

	Seite
1. Ein herzguter Mann, der aber doch Weib und Kinder höchst unglücklich macht	5
2. Eine Frau, die Entschlüsse faßt und ausführt und einen Herrn findet, der ein Vaterherz hat	9
3. Ein Unmensch erscheint	15
4. Er ist bei seinesgleichen, und da ist's, wo man Schelmen kennen lernt	19
5. Er findet seinen Meister	22
6. Wahrhafte Bauerngespräche	28
7. Er fängt eine Vogtsarbeit an	36
8. Wenn man die Räder schmiert, so geht der Wagen	39
9. Von den Rechten im Land	41
10. Des Scherers Hund säuft Wasser zur Unzeit und verderbt dem Herrn Untervogt ein Spiel, das recht gut stand	43
11. Wohlüberlegte Schelmenprojekte	48
12. Haushaltungsfreuden	53
13. Beweis, daß Gertrud ihrem Manne lieb war	55
14. Niedriger Eigennutz	63
15. Der klugen Gans entfällt ein Ei, oder: eine Dummheit, die ein Glas Wein kostet	66
16. Zieht den Hut ab, Kinder! es folgt ein Sterbbett	68
17. Die kranke Frau handelt vortrefflich	73
18. Ein armer Knabe bittet ab, daß er Erdäpfel gestohlen hat, und die Kranke stirbt	78
19. Guter Mut tröstet, heitert auf und hilft; Kummerhaftigkeit aber plagt nur	82
20. Dummer, zeitverderbender Vorwitz hat den Mann zum Müßiggang verführt	84
21. Undank und Neid	85
22. Die Qualen des Meineids lassen sich nicht mit spitzfindigen Künsten ersticken	87

	Seite
23. Ein Heuchler und eine leidende Frau	92
24. Ein reines, fröhliches und dankbares Herz	96
25. Wie Schelmen miteinander reden	97
26. Hochmut in Armut und Elend führen zu den un- natürlichsten, abscheulichsten Taten	99
27. Fleiß und Arbeitsamkeit ohne ein dankbares und mitleidiges Herz	102
28. Der Abend vor einem Festtage in eines Vogts Hause, der wirtet	106
29. Fortsetzung, wie Schelmen miteinander reden und handeln	110
30. Fortsetzung, wie Schelmen miteinander reden und handeln, auf eine andere Manier	115
31. Der Abend vor einem Festtage im Hause einer rechtschaffenen Mutter	121
32. Die Freuden der Gebetsstunde	122
33. Die Ernsthaftigkeit der Gebetsstunde	124
34. So ein Unterricht wird verstanden und geht ans Herz, aber es gibt ihn eine Mutter	126
35. Ein Samstagabendgebet	129
36. Noch mehr Mutterlehren. Reine Andacht und Emporhebung der Seele zu Gott	132
37. Sie bringen einem armen Mann eine Erbsbrühe	136
38. Die reine, stille Größe eines wohlthätigen Herzens	138
39. Eine Predigt	141
40. Ein Beweis, daß die Predigt gut war. Item, vom Wissen und Irrtum und von dem, was heiße, den Armen drücken	148
41. Der Ehegaumer zeigt dem Pfarrer Unfug an	156
42. Zugabe zur Morgenpredigt	158
43. Die Bauern im Wirtshaus werden beunruhigt	159
44. Geschichte eines Menschenherzens während dem Nachtmahl	162
45. Die Frau sagt ihrem Manne große Wahrheiten, aber viele Jahre zu spät	164
46. Selbstgespräch eines Manns, der mit seinem Nach- denken unglücklich weit kommt	166
47. Häusliche Sonntagsfreuden	168

	Seite
48. Etwas von der Sünde	172
49. Kindercharakter und Kinderlehren	173
50. Unarten und böse Gewohnheiten verderben dem Menschen auch die angenehmen Stunden, in denen er etwas Gutes tut	178
51. Es kann keinem Menschen in den Sinn kommen, was für gute Folgen auch die kleinste gute Handlung haben kann	181
52. Am Morgen sehr früh ist viel zu spät für das, was man am Abend vorher hätte tun sollen	182
53. Je mehr der Mensch fehlerhaft ist, je unverschämter begegnet er denen, die auch fehlen	183
54. Armer Leute unnötige Arbeit	185
55. Ein Heuchler macht sich einen Schelmen zum Freund	186
56. Es wird Ernst; der Vogt muß nicht mehr Wirt sein	189
57. Wie er sich gebärdet	190
58. Wer bei ihm war	192
59. Auflösung eines Zweifels	193
60. Eine Abschweifung	194
61. Der alte Mann leert sein Herz aus	195
62. Das Entsetzen der Gewissensunruhe	198
63. Daß man mit Liebe und mit Teilnahme der gänzlichen Kopfverwirrung angstvoller Menschen zuvorkommen könne	199
64. Ein Pfarrer, der eine Gewissenssache behandelt	199
65. Daß es auch beim niedrigsten Volk eine Delikatesse gebe, selbst bei der Annahme von Wohltaten, um die sie bitten	203
66. Ein Förster, der keine Gespenster glaubt	205
67. Ein Mann, den es gelüstet, einen Markstein zu versetzen, möchte auch gern die Gespenster nicht glauben, und er darf nicht	207
68. Die untergehende Sonne und ein verlornen, armer Tropf	208
69. Wie man sein muß, wenn man mit den Leuten etwas ausrichten will	209

	Seite
70. Ein Mann, der ein Schelm ist und ein Dieb, handelt edelmütig, und des Maurers Frau ist weise	210
71. Die Hauptauftritte nähern sich	214
72. Die letzte Hoffnung verläßt den Vogt	216
73. Er macht sich an den Markstein	217
74. Die Nacht betrügt Besoffene und Schelmen, die in der Angst sind, am stärksten	218
75. Das Dorf kommt in Bewegung	219
76. Der Pfarrer kommt ins Wirtshaus	222
77. Seelsorgerarbeit	223
78. Zween Briefe vom Pfarrer an Arner	229
79. Des Hühnerträgers Bericht	232
80. Des Junkers Antwortschreiben an den Pfarrer	234
81. Ein guter Küher	236
82. Ein Kutscher, dem seines Junkers Sohn lieb ist	237
83. Ein Edelmann bei seinen Arbeitsleuten	239
84. Ein Junker und ein Pfarrer, die beide ein gleich gutes Herz haben, kommen zusammen	240
85. Des Junkers Herz gegen seinen fehlenden Vogt	241
86. Der Pfarrer zeigt abermals sein gutes Herz	242
87. Vom guten Mut und von Gespenstern	243
88. Von Gespenstern in einem andern Ton	249
89. Ein Urteil	252
90. Vortrag Hartknopfs, des Ehegaumers	254
91. Des Junkers Antwort	256
92. Rede des Hühnerträgers an die Gemeinde	259
93. Daß die Armen bei diesem Lustspiel gewinnen	262
94. Der Junker dankt dem Pfarrer	264
95. Der Junker bittet einen armen Mann, dem sein Großvater Unrecht getan hatte, um Verzeihung	265
96. Reine Herzensgüte eines armen Manns gegen seinen Feind	268
97. Seine Dankbarkeit gegen seinen edeln Herrn	269
98. Auftritte, die ans Herz gehen sollen	270
99. Eine angenehme Aussicht	273
100. Des Hühnerträgers Lohn	274

Zweiter Teil

	Seite
Der Vogt spaziert wieder zum Markstein	281
Der Pfarrer mischt sich ins Spiel	282
Adam und Eva	284
Der Pfarrer stellt Leute zur Kirche hinaus	287
Aus seiner Predigt	287
Wenn so ein Pfarrer in die Gefängnisse und Zucht- häuser eines Reichs Einfluß hätte, er würde die Grundsätze, mit den Gefangnen umzugehen, in ein Licht setzen, das himmelrein leuchtete	290
Menschlichkeit und Gerechtigkeit beieinander	291
Bauerngespräch und Bauernempfindung	293
Hausordnung und Hausunordnung	295
Das Herz leicht machen ist das rechte Mittel, dem Men- schen das Maul aufzutun	304
Seltsame Wirkungen des bösen Gewissens	306
Die Ungleichheit dieser Wirkungen des bösen Gewis- sens bei geschäftserfahrenen Leuten	308
Ein Bauernrat	309
Bauernwahl	311
Des Kalberleders Versuch, den Sachen zu helfen, und sein übler Ausschlag	312
Die Dorfmeister suchen in ihrer Angst beim Teufel und seiner Großmutter Hülfe	318
Die Fahne dreht sich	323
Wie lang werden die Weiber noch denken und sagen: Mein Mann heißt Nabal, und Narrheit ist in ihm	327
Zu gut ist dumm	330
Der Hühnerträger findet keine Guggel und Tauben feil	332
Art und Weise, die Obrigkeit zu berichten und dahin zu lenken, wohin man sie gern führt	334
Erziehungs- und Haushaltungsgrundsätze	337
Ein Stück aus einer Leichenpredigt	338
Ein Frauenbild, aber nicht zu allgemeinem Gebrauch	339
Die Arbeit Arners	340
Der Lohn seiner Arbeit	341
Leid und Freud in einer Stund	342

	Seite
Ein Gespräch voll Güte auf der einen und voll Angst auf der andern Seite	343
Die Himmelstropfen	350
Ein Gespräch von zween Menschen, die in zehn Tagen vieles gelernt, so sie vorher nicht konnten, und vieles erfahren, so sie vorher nicht wußten	351
Hundstreu, die eine Menschenempfindung veranlaßt	359
Lips Hüni, ein Wächter	360
Es ist wohl so, wie sie sagen: Aber wo die Hirten sich schlagen, da werden die Schafe gefressen	361
In welchem hohem Grad ein Verbrecher Mensch bleiben und seine geistliche und weltliche Herrschaft inter- essieren kann	362
Weil er Vater von allen, so hält er zuerst und am stärk- sten seinen ältesten Buben im Zaum	366
Der neue Vogt neben seinen Bauern	371
Er wieder neben des Weibels Töchterlein	372
Er wieder in Kienholzens Stube und auf der Gaß beim Weibel, der auf dem Roß sitzt	373
Renold, ein braver Mann, tritt auf	375
Die Morgenstunde Arners an einem Gerichtstag neben seinem Pfarrer	377
Arner fängt seine Tagesarbeit an	381
Bauern, die von ihrem Herrn reden	382
Arner tut die Tür zu	383
Sie werden jetzt bald aufhören, zu ratschlagen wider ihren Herrn und wider ihr Heil	384
Der alte Trümpi bringt eine böse Nachricht	386
Es fängt an, Ernst zu werden	387
Der Unverstand der Gewaltigen pflanzt die Lügen des Volks, aber ihre Weisheit macht die Menschen wahrhaft	390
Ein Sigrüst und ein Schulmeister, zween Brüder dem Leib nach und auch der Seele	394
Er versteht das Fragen besser als sie das Lügen	397
Jakob Christoph Friedrich Hartknopf, der Ehegaumer und Stillständler von Bonnal, wird fuchswild gemacht	404
Arners Urteil über die armen Sünder	406

	Seite
Es war seine Speise, daß er höre und tue den Willen seines Vaters im Himmel	409
Wohin bringt den Menschen sein armes Herz, wenn er für dasselbe keinen Zaum hat	412
Jetzt gar eine Ohnmacht um des armen, zaumlosen Herzens willen	414
Die wahre Regierungsweisheit wohnt in Menschen, die also handeln	416
Ein Kläger, dem die Sonne scheint	417
Ein Doktor in der Perücke, auf einer Tragbahre und im Bette	418
Ein aufgelöstes Rätsel und Arners Urteil über einen privilegierten Mörder	421
Arner genießt wieder den Lohn seiner Arbeit	423
Es naht ein Todbette	423
Wer von Herzen gut ist, richtet mit den Leuten aus, was er will, und bringt sie, wozu er will	425
Die Menschen sind so gerne gut und werden so gerne wieder gut	429
Worte einer Sterbenden	431
Hier ist wahrhaftig ein Haus Gottes und eine Pforte des Himmels	433
Wenn euere Gerechtigkeit nicht weit übertreffen wird die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Reich der Himmel eingehen	434
Weilen doch über den himmlischen Bogen eine so dicke Decke gezogen, usw.	437
Auch neben dem Treufaug ist er weise	441
Zu beweisen, daß die Menschen das werden, was man aus ihnen macht	442
Zu einem guten Ziel kommen ist besser, als viel Wahrheiten sagen	443
Die Predigt des Pfarrers in Bonnal am Tag, als er den Hummel seiner Gemeinde vorstellen mußte	445
Erläuterungen der Herausgeber zur gesamten Ausgabe	519
Nachwort zu «Lienhard und Gertrud», Bd. I	525

Bildtafeln

Johann Heinrich Pestalozzi S. 1

Ölgemälde von F. M. Diogg 1801 im Besitz
des Pestalozzianums in Zürich

Johann Heinrich Pestalozzi S. 241

Zeichnung im Besitz der Zentralbibliothek
Zürich. - Frühestes uns erhaltenes Bild
Pestalozzis mit der handschriftlichen Bezeich-
nung « Heinrich Pestaluz im Berngebieth »;
wahrscheinlich für Lavaters Physiognomik
ausgeführt, zur Zeit, da Pestalozzi in
Mülligen weilte